

VIII. Klassenstunde

Meine lieben Freunde!

Da heute eine größere Anzahl von anthrop. Freunden in der Klasse hier erscheinen, welche vorher noch nicht anwesend waren, so obliegt es mir, mit einigen einleitenden Worten über die Einrichtung der Schule zu sprechen. Es ist ja in allem Ernste festzuhalten, daß mit der Weihnachtstagung am G. hier ein neuer Zug in die anthrop. Bewegung gekommen ist. Und dieses Eintreten eines neuen Zuges muß durchaus in das Bewußtsein insbesondere der Mitglieder unserer Freien Hochschule für Geisteswissenschaft übergehen. Ich habe es ja öfter angedeutet, aber ich weiß, wie viele anthrop. Freunde heute hier sind, die die Sache noch nicht gehört haben, sodaß ich sie noch einmal betonen muß.

Es ist ja so, daß bis zur Weihnachtstagung es immer wieder betont werden mußte: streng auseinanderzuhalten sind anthrop. Bewegung und anthrop. Gesellschaft. Anthrop. Bewegung stellte das Einfließen in die Menschheitszivilisation der geistigen Weistümer und geistigen Lebensimpulse, die unmittelbar für unsere heutige Zeit aus der geistigen Welt geschöpft werden können und auch geschöpft werden sollen. Diese anthrop. Bewegung, sie ist da, nicht weil es Menschen so gefällt, daß sie da ist, sondern sie ist da, weil es den geistigen Mächten, welche die Welt lenken und leiten, die Menschheitsgeschichte bewirken, weil es diesen geistigen Mächten als das Richtige erscheint, das Geisteslicht, das durch Anthroposophie kommen kann, heute in der entsprechenden Weise in die Menschheitszivilisation einfließen zu lassen.

Dazu war dann die anthr. Gesellschaft begründet, um als eine Verwaltungsgesellschaft das anthr. Weisheits- und Lebensgut zu verwalten. Und immerzu mußte betont werden, daß Anthr. etwas Übergesellschaftliches ist, und daß die anthr. Gesellschaft eben die exoterische Verwalterin ist.

Das hat sich seit der Weihnachtstagung am G. hier geändert. Seit dieser (?) Weihnachtstagung ist das Gegenteil der Fall. Nur weil dieses Gegenteil der Fall ist, konnte ich mich mit dem Vorstand,

der auf der Weihnachtstagung gebildet worden ist, und mit dem die entsprechende, nun aufzunehmende Arbeit geleistet werden kann, konnte ich mich bereit erklären, mit dem Vorstand zusammen den Vorsitz der damals zu Weihnachten begründeten anthr. Gesellschaft zu übernehmen. Denn dasjenige, was dadurch geschehen ist, kann ich in einen Satz kleiden. Dieser Satz ist der: Bis dahin wurde Anthr. verwaltet durch die anthr. Gesellschaft. Jetzt muß alles dasjenige, was durch die anthr. Gesellschaft geschieht, selber Anthr. sein. Es muß seit Weihnachten Anthr. in der anthr. Gesellschaft getan werden. Jedes einzelne Tun muß unmittelbar dadurch einen esoterischen Charakter haben. Die Einsetzung des Dornacher Vorstandes auf der Weihnachtstagung war daher eine esoterische Maßnahme, die Maßnahme, die unmittelbar gedacht werden muß als aus der geistigen Welt heraus geworden. Nur wenn dies im Bewußtsein unserer anthr. Freunde liegt, kann die anthr. Gesellschaft, die damals begründet worden ist, gedeihen. Sodaß anthr. Bewegung und anthr. Gesellschaft nunmehr identisch geworden ist.

Daher ist der Dornacher Vorstand, wie schon auf der Weihnachtstagung betont wurde, ein Initiativ-Vorstand. Selbstverständlich muß verwaltet werden. Aber das Verwalten ist nicht dasjenige, das er in erster Linie als seine Aufgabe betrachtet, sondern er betrachtet es als seine Aufgabe, Anthr. durch die anthr. Gesellschaft fließen zu lassen und alles dasjenige zu tun, was zu diesem Ziele führen kann.

ist?

Damit aber dies auch die Stellung des Dornacher Vorstandes innerhalb der anthr. Gesellschaft gegeben. Und es muß klar sein, daß nunmehr jedes Verhältnis innerhalb der anthr. Gesellschaft nicht auf irgendwelchen Bürokratismus gebaut werden kann, sondern daß es gebaut wird durchaus auf Menschliches.

Man hat daher auf der Weihnachtstagung nicht Statuten vorgelegt, die Paragraphen enthalten: das muß man bekennen, wenn man ein Mitglied ist, - zu dem muß man seine Zustimmung geben, oder dergleichen; sondern es wurde erzählt in den Statuten, mitgeteilt, was der Vorstand am G. will.

Und so ist die anthr. Gesellschaft heute konstituiert. Auf das

menschliche Verhältnis ist sie begründet. Es ist eine Kleinigkeit, aber ich muß es immer wieder betonen: es wird jedem Mitgliede eine Mitgliedskarte ausgehändigt, die von mir selber unterschrieben ist, sodaß wenigstens, wenn das auch eine abstrakte Sache zunächst ist, gleich das persönliche Verhältnis in irgendeiner Weise vorhanden ist. Es wurde mir nahegelegt, einen Stempel aufdrücken zu lassen mit meinem Namenszug. Ich tue das nicht, - trotzdem es nicht gerade eine Bequemlichkeit ist, 12 000 Mitgliedskarten zu unterschreiben nach und nach - aber ich tue es nicht, weil das erste, allerdings abstrakteste persönliche Verhältnis dadurch begründet wird zu jedem einzelnen Mitgliede, daß einmal, wenn auch nur für Minuten, das Auge ruht auf dem Namen desjenigen, der die Mitgliedskarte trägt. Und selbstverständlich werden alle anderen Verhältnisse noch menschlicher, aber es beginnt eben damit, das konkrete Wirken innerhalb unserer Gesellschaft. -

Daher muß auch - ~~ist~~ ich muß das auch betonen - klar sein, im Bewußtsein der Mitgliedschaft liegen, daß, - ich betone es, weil dagegen schon gesündigt worden ist, - es muß im Bewußtsein der Mitgliedschaft liegen, daß, wenn der Name Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft gebraucht wird, daß dann erst eingeholt werde die Zustimmung des Vorstandes am Goetheanum. Ebenso, daß, wenn irgend etwas, was vom Goetheanum in Dornach ausgeht und weiter verwendet wird, als ein Esoterisches, dies nur geschehe auf Grundlage einer Verständigung mit dem Vorstande am Goetheanum. Sodaß also nichts anerkannt werden wird, was im Namen der AAG auftritt, - von uns hier nichts anerkannt wird als berechtigt, was hier an Formeln und Lehren gegeben wird, vom Goetheanum aus, wenn nicht eine Verständigung mit dem Vorstand am Goetheanum stattfindet. Es wird kein abstraktes Verhältnis in der Zukunft möglich sein, sondern nur ein konkretes Verhältnis. Dasjenige, was vom Goetheanum ausgeht, muß konkret vom Goetheanum entgegengenommen werden. Daher ist für den ~~B~~ Gebrauch des Titels "AAG", den man etwa über Vorträge setzt, die irgendwo gehalten werden, oder für den Gebrauch von Formeln und dergleichen, die hier gegeben werden, und die man weiter mitteilen will, als tätiges Mitglied der anthr. Gesellschaft, es ist zu schreiben an den Schriftführer der anthr. Gesellschaft am Goetheanum, an Frau Wegmann, um die Zustimmung des Vorstandes am Goetheanum dazu zu erhalten. Es ist nötig, daß der Vorstand am G. wirklich als der Mittelpunkt der anthr. Bewegung in der Zukunft aufgefaßt

werde.

Nun, wiederum dasjenige, was Verhältnis dieser Schule zur anthr. Gesellschaft ist, muß genau in das Bewußtsein der Mitgliedschaft übergehen. Mitglied der anthr. Gesellschaft wird man, wenn man zu den inneren Herzensdrang hat, dasjenige kennenzulernen, mit demjenigen mitzuleben, was als anthr. Weisheitsgut und Lebensimpuls durch die Welt gehen will. Man übernimmt keine anderen Verpflichtungen, als diejenigen, die sich einem für Seele und Herz aus der Anthroposophie heraus selbst ergeben. Aus dieser allgemeinen Mitgliedschaft kann man dann, wenn eine gewisse Zeit - vorläufig ist das Minimum zwei Jahre festgesetzt - wenn eine gewisse Zeit der Mitgliedschaft in der AAG verfließen ist, dann kann um die Mitgliedschaft der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft angesucht werden.

Bei dieser Hochschule für Geisteswissenschaft handelt es sich nun darum, daß man auch wirkliche ernste Verpflichtungen für die Gesellschaft, d. h. für die anthr. Sache übernimmt; d. h., daß man als Mitglied wirklich sein will ein echter Repräsentant der anthr. Sache vor der Welt. Das ist heute notwendig. Unter anderen Bedingungen kann die Leitung der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft sich nicht bereit erklären, mit jemandem zusammen als Mitglied zu arbeiten.

Sagen Sie nicht, m. lb. Fr., das sei eine Beschränkung der Freiheit. Freiheit bedingt, daß alle, die daran beteiligt sind, frei sind. Und ebenso, wie man Mitglied der Schule sein kann und frei sein soll in dieser Beziehung, so muß auch die Leitung der Schule frei sein, d. h. erklären können, mit wem sie zusammen arbeiten will und mit wem nicht. Wenn daher die Leitung der Schule aus irgendeinem Gesichtspunkte heraus die Ansicht haben muß, daß ein Mitglied nicht ein wirklicher Repräsentant der anthr. Sache vor der Welt sein kann, so muß es dieser Leitung der Schule möglich sein, entweder, wenn die Aufnahme angesucht wird, diese Aufnahme nicht zu bewilligen, oder auch, wenn die Aufnahme stattgefunden hat, der Betreffende schon Mitglied geworden ist, daß die Mitgliedschaft erlöschen muß. Das muß unbedingt im strengsten Sinne in der Zukunft eingehalten werden; sodaß da in der Tat ein freies Zusammenwirken der Leitung der Schule und der Mitgliedschaft dadurch gegeben sein wird.

Nun werden wir Schritt für Schritt - das alles ist ja schon in den Mitteilungen, die dem Goetheanum beigegeben werden, ausgesprochen - wir werden Schritt für Schritt versuchen, diejenigen, die auch nicht am Goetheanum teilnehmen können an der fortlaufenden Arbeit der Schule, in irgendeiner Weise an ihr teilnehmen zu lassen. Wir können immer nur den fünften Schritt nach dem vierten machen, nicht den siebenten Schritt nach dem ersten; wir müssen eins nach dem anderen machen, und es ist seit der Weihnachtstagung sehr viel hier zu tun; aber es wird schon alles eingeleitet werden - in dem Maße als wir das können. Wir werden zu Rundbriefen kommen können, durch die teilnehmen können diejenigen, die auswärts sind als auswärtige Mitglieder an demjenigen, was in der Schule hier vorgeht.

Beginnen konnten wir ja nur damit zunächst, daß die an der Schule beteiligten Mediziner in einem Rundbrief, den Fr. Dr. Wegman verschickt hat, an der Arbeit der Schule teilnehmen konnten. Die Dinge werden aber schon ihren Fortgang nehmen, je nach den Möglichkeiten. Ich bitte Sie, im bezug darauf natürlich Geduld zu üben.

Das weitere, was noch zu erwähnen wäre, wäre dieses, daß diese Schule aufgefaßt werden muß im besonderen nicht als die Einsetzung durch menschlichen Impuls, sondern als die Einsetzung von Seiten der geistigen Welt. Ein Ratschluß der geistigen Welt ist mit den Mitteln, die möglich sind, eingeholt worden. Sodaß diese Schule als eine Institution der geistigen Welt für die Gegenwart aufzufassen ist, wie es immer zu allen Zeiten in den Mysterien der Fall war. Sodaß heute gesagt werden darf: diese Schule muß sich entwickeln zu demjenigen, was in unserer Zeit eine wirkliche Mysterienschule sein kann. Dadurch wird sie die Seele sein der anthr. Bewegung.

Damit ist aber auch schon angedeutet, in welchem Sinne ernst die Mitgliedschaft zu dieser Schule aufzufassen ist. Es ist selbstverständlich, daß alles dasjenige, was an esoterischer Arbeit vorher geleistet worden ist, einläuft in **die** Arbeit dieser Schule. Denn diese Schule ist der esoterische Grundstock und Grundquell alles esoterischen Wirkens innerhalb der anthr. Bewegung. Und es müssen daher diejenigen Persönlichkeiten, welche aus irgend welchen Untergründen heraus vermeinen, irgend etwas Esoterisches in der Welt zu begründen, ohne den Zusammenhang mit dem Vorstande am Goetheanum, die müssen entweder sich mit dem Vorstande am G. voll verständigen, oder aber sie können unmöglich irgend etwas,

was vom Goetheanum ausgeht, in ihre Lehren oder in ihre Impulse einfließen lassen. Wer Esoterik treiben (treibt) unter anderen Bedingungen als die eben angesprochenen, kann nicht Mitglied dieser Schule werden. Er muß dann außerhalb der Schule, unanerkannt von dieser Schule seine Esoterik treiben, muß aber sich klar sein darüber, daß in dieser nichts enthalten sein kann, was von dieser Schule ursprünglich ausgeht. Die Verbindung mit der Schule muß als eine durchaus konkrete aufgefaßt werden. Sodaß also jedes Mitglied der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft in Dornach am Goetheanum, daß jedes Mitglied sich klar sein muß - die Schule muß der Meinung sein können, das Mitglied sei ein wirklicher Repräsentant der anthr. Sache vor der Welt, und ein jedes Mitglied vertrete esoterisch die Anthroposophie so, wie es sie vertreten muß als Mitglied der Schule.

Es ist ja versucht worden, das Goetheanum in der Zeit, als ich noch nicht selber die Leitung hatte, in einer gewissen Weise nachzubilden den anderen Hochschulen. Allein das geht unter den gegebenen Verhältnissen nicht. Hier wird man dasjenige Esoterische finden, was man eben an sonstigen Hochschulen nicht finden kann. Und es wird gar nicht angestrebt werden, irgendwie in Konkurrenz mit den Hochschulen der Welt zu treten zunächst, sondern gerade da zu beginnen, wo der ehrlich strebende Mensch heute auf irgend einem Gebiete des Lebens dazu kommt, ~~Erzogen~~ Fragen aufzuwerfen, die eben außerhalb der Esoterik nicht beantwortet werden.

Es muß daher insbesondere von den Mitgliedern der Schule in der Zukunft, - diese Dinge sind ja nun einmal so, weil mit der Weihnachtstagung wirklich etwas geschehen ist, - muß man das, was mit ihr geschehen ist, ernst nehmen - es ist nun einmal so, daß in Zukunft deshalb, weil die Impulsivität, welche von dieser Stätte hier am G. ausgehen soll, im ernstesten Sinne ihre Aufgabe erfüllen muß, sich unbedingt stellen muß auf den Standpunkt, daß die Aufgabe erfüllt werden muß; es muß daher klar sein, daß in der Zukunft all der Firlefanzen anhören muß, der da immer wieder und wieder zurückzuckt davor, frank und frei sich zu bekennen dazu; ich bin da als Repräsentant der vom G. ausgehenden Anthroposophie. Wer das nicht will, wer in einer unfreien, und nicht frei mutigen Weise immer wieder und wiederum nur damit kommt, man müsse erst schweigen über Anthroposophie, die Leute langsam vor-

73

bereiten, wer in irgendeiner Weise nach dieser Richtung Politik treiben will und glaubt, daß er weiterkommt damit, daß er erst uns verleugnet, um dann zu uns zu führen, - es führt ja gewöhnlich nicht zu uns - der möge lieber seine Mitgliedschaft zur Schule sogleich aufgeben. Ich kann Ihnen versprechen, daß die Mitgliedschaft zur Schule in der Zukunft im allerernstesten Sinne genommen werden wird. Das wird, wie ich glaube, diejenigen Mitglieder der Schule

die es nun wirklich um der A. willen, nicht aus irgend einem anderen Grunde halten, im Sinne der A. halten mit ihrem Wirken, denen wird es etwas Herzliebes sein; denkenien, die aber immer wieder und wiederum mit der Phrase kommen; man kann den Leuten nicht gleich mit A. kommen, man muss ihnen zum Munde reden oder dergleichen.. die können ja wählen, eben ihren Standpunkt ausserhalb der Schule zu nehmen.

Das ist dasjenige, was nun einma, vorausgesetzt werden muss. Und es musste heute erwähnt werden, weil eben zahlreiche anthr. Freunde da sind, welche bisher nicht an den Arbeiten der Schule teilgenommen haben. Gerade aus dem Grunde, weil heute so viele Freunde neu gekommen sind, mussten wir solanfe auf den Beginn dieser Stunde warten, mussten auch hier noch, bevor diese Stunde begonnen hat, diese Einleitung hören, und es ist daher im gewissen Sinne diese heutige Stunde eine Art Vorbereitung.

Ich werde eine zweite Stunde halten, deren Zeitpunkt ich noch angeben werde; aber an dieser zweiten Stunde werden keine anderen Freunde teilnehmen können als diejenigen, die schon heute da sind. Also ich bitte diejenigen, die später kommen, zu beruhigen. Wir X kommen sonst nicht zustande, wenn jedesmal, wenn eine Stunde hier gehalten wird, immer wiederum Neue ankommen. Mit der heutigen Stunde muss dasjenige erschöpft sein, was Mitgliedschaft zunächst sein kann. Gewiss, man kann Mitglied werden; aber an der nächsten Stunde können nur diejenigen teilnehmen, die auch heute schon da sind. Sie wird ja nur die Fortsetzung der heutigen sein.

Nun möchte ich heute damit beginnen- dass sie zunächst ohne dass Sie irgend etwas notieren, zunächst anhören, ~~zu~~ jene mantrische Formel hier auszusprechen, welche hinweist auf dasjenige, was durch alle Zeiten, zunächst ausgehend von den Mysterien, dann aber für die Mysterien ausgehend von der in den Sternen im ganzen Kosmos geschriebenen Schrift in die Menschenseele, in das Menschenherz hereintönt, hereintönt als die grosse Aufforderung an den Menschen nach einer wirklichen Erkenntnis seiner selbst zu streben. Diese Aufforderung; O Mensch, erkenne dich selbst... sie ertönt aus dem ganzen Kosmos heraus. Blicken wir auf zu den Ruhesternen, zu denjenigen Sternen, die in besonders deutlicher Schrift im Tierkreis stehen, zu jenen Ruhesternen die durch ihr Zusammenlagern in gewissen Formen die grossen kosm. Schriftzüge zum Ausdruck bringen, dann wird für den der diese Schrift versteht, zunächst angeschlagen der Inhalt des Weltenwortes; O Mensch, erkenne dich selbst.

Blickt man auf zu demjenigen, was die Wandelsterne in ihren Bewegungen ausführen. zunächst Sonne

und Mond, aber auch die anderen Wandelsterne, welche zur Sonne und zum Mond gehören, dann offenbart sich in den Bewegungen dieser Wandelsterne, wie sich in den Formen der Ruhesterne der Inhalt des weltenkräftigen seelengewaltigen Weltenwortes enthüllt, so in den Bewegungen der Weltenherzensgehalt, der Gemütsinhalt.

Und in demjenigen, was wir in den Elementen erleben, die draussen
 X im Unkreis der Erde in uns sind, an denen wir teilnehmen, die auch durch unsere Haut, unsere Sinne, durch alles, was wir an uns haben, in uns einziehen und in unseren eigenen Körper wirken, - Erde, Wasser, Feuer, Luft - durch das wird der Willensimpuls in diese Worte eingegossen.

Und so können wir dieses zum Menschen ertönende Weltenwort auf unsere Seele wirken lassen bei den mantrischen Worten ;

O Mensch erkenne dich selbst
 So tönt das Weltenwort ~~(wie)~~
~~Im Zeit-Vernichtungsstrom~~
 Du hörst es seelenkräftig
 Du fühlst es geistgewaltig;
 Wer spricht so weltenmächtig ?
 Wer spricht so herzinniglich ?
 Wirkt es durch des Raumes Weiten-Strahlung
 In deiner Sinne Seinserleben ?
 Tönt es durch der Zeiten Wellen-Weben
 In deines Lebens Werde-Strom
 Bist du es selbst der sich
 Im Raumes-Fühlen
 Im Zeit-Erleben
 Das Wort erschafft
 Dich fremd erfüllend
 In Raumes-Seelen-Leere
 Weil du des Denkens Kraft verlierst
 Im Zeit-Vernichtungsstrome .

M.l.Fr., meine lieben Schwestern und Brüder, es gibt kein Erkennen, das nicht herandrängt an die geistige Welt. Alles dasjenige, was man Erkennen nennt und was nicht entweder erforscht wird auf dergeist. Welt heraus oder mitgeteilt wird von solchen, die forschen können in der geist. Welt, das ist kein wirkliches Erkennen. Denn der Mensch muss sich klar darüber sein wenn er herumschaut in der Welt, in den Reichen der Natur, schaut dasjenige was Farb an Farbe west, dasjenige, was Glanz an Glanz sich offenbart, dasjenige was oben lebt in den strahlenden Sternen, dasjenige was on der wärmenden Sonne west dasjenige was unter sprosst aus den Tiefen der Erde heraus - es ist in alledem Erhabenes Grosse, Schönes, Weisheitsvolles, und der Mensch würde höchst unrecht tun, wenn er vorbeigehen würde an diesem Schönen, Erhabenen, Gewaltigen, Weisheitsvollen. Der Mensch muss auch, wenn er Esoteriker wird, wenn er an wirkliche Erkenntnis heran-

Handwritten mark

-dringt, er muss einen Sinn haben für dasjenige was ihn in der Welt umgibt, einen offenen freien Sinn. Denn während der Zeit zwischen Geburt und Tod, während seines irdischen Daseins obliegt es ihm, aus den Kräften der Erde heraus seinen Körperkraft zu ziehen, in die Kräfte der Erde hinein seine Arbeit zu leisten.

Aber so wahr es ist, dass der Mensch wahrhaftig teilnehmen müsse an alledem, was ihm in Farb an Farbe, Ton an Ton, Warmheit an Warmheit, Stern an Stern, Wolke an Wolke, Naturwesen an Naturwesen im äusseren Reiche umgibt, so wahr ist es, dass, wenn da der Mensch hinausschaut in alle das, was ihm an Grosse Gewaltigen Erhabenem Weisheitvollen Schönem seine Sinne übermitteln können, dann findet er nicht dasjenige, was er selbst ist. Gerade dann wenn er einen rechten Sinn hat für das Erhabene Schöne, Grosse in seiner Umgebung im Erdenleben dann wird er darauf aufmerksam: in diesem lichten, hellen Reich der Erde ist der innerste Urquell des eigentlichen Seins nicht vorhanden. Da ist wo anders. Und das volle Erfühlen davon, das bringt den Menschen dazu, aufzusuchen, jenen Bewusstseinszustand, der ihn versetzt in dasjenige, was wir nennen die Schwelle zur geist. Welt.

Diese Schwelle, die unmittelbar vor einem Abgrunde liegt, an sie muss man herantreten, an ihr muss ~~sich~~ man sich erinnern: in alledem was einem auf der Erde umgibt, im irdischen Dasein zwischen Geburt und Tod liegt der Urquell des Menschen nicht.

Dann muss man wissen; an dieser Schwelle steht eine Geistgestalt den man nennt den H. d. Schw. Jener H.d.Schw. er sorgt in einer dem Menschen wohlthätigen Weise dafür, dass der Mensch nicht unvorbereitet, nicht ohne jene Empfindungen in aller Tiefe in der Seele durchlebt zu haben von denen ich eben gesprochen habe, dass der Mensch nicht unvorbereitet an diese Schwelle herantrete.

Dann aber, wenn der Mensch wirklich mit innerlichem Ernst vorbereitet ist für geistiges Erkennen, sei es, dass er es im helllichten Bewusstsein erwirbt, sei es, dass er es für den gesunden Menschenverstand - denn beides ist möglich - mitgeteilt erhält, er muss in beiden Fällen entweder schauen oder wissen in bezug auf den H. d. Schw.

Erst da ist es möglich, daß der Hüter der Schwelle wirklich die reisende Hand ausstreckt u. den Menschen über den Abgrund hinüberschauen läßt, da wo der Mensch seinem innersten Wesen nach unsterblich ist u. in der Utopie hat. Da aber liegt zurück Jener der die Schwelle der äußerlichen Funktion

Erst da ist es möglich, daß der Hüter der Schwelle wirklich die weisende Hand ausstreckt und den Menschen über den Abgrund hinüberschauen läßt, da wo der Mensch seinem innersten Wesen nach urständet, seinen Ursprung hat. Da aber liegt zunächst jenseits der Schwelle die äußerste Finsternis.

M. lb. Fr., meine lb. Schwestern und Brüder, Licht suchen wir, um in dem Lichte unser eigenes menschliches Wesen seinem Ursprung nach zu sehen. Finsternis breitet sich zunächst aus. Dieses Licht, das wir suchen, es muß herausstrahlen aus der Finsternis. Und es strahlt nur heraus aus der Finsternis, wenn wir gewahr werden, wie dasjenige, was die drei Grundimpulse unseres Seelenlebens sind: Denken, Fühlen, Wollen, hier in diesem Erdendasein durch unseren phys. Leib zusammengehalten werden. Verbunden ist Denken, Fühlen und Wollen im phys.-irdischen Dasein.

Soll ich schematisch zeichnen, wie das verbunden ist, so muß ich das so zeichnen: Das Denken (gelb); in das Denken erstreckt sich das Fühlen (grün); in das Fühlen erstreckt sich hinein das Wollen (rot). Sodaß die Dreie in dem irdischen Dasein für den Menschen verbunden sind.

Es muß der Mensch empfinden lernen, daß die Dreie sich voneinander scheiden. Und er wird, wenn er immer mehr und mehr jene Meditationen, die ihm von der Schule aus ~~xxxxxxx~~^{hier} empfohlen werden, zum kraftvollen Inhalt seines Seelenlebens macht, er wird merken, daß das an ihn herantritt: Das Denken wird frei, löst sich heraus aus der Verbindung mit dem Fühlen; das Fühlen wird für sich, das Wollen wird für sich. Denn der Mensch lernt wahrnehmen ohne seinen phys. Leib.

Der phys. Leib hat zusammengehalten Denken, Fühlen und Wollen; ineinandergedrängt (Zeichnung: nicht getrennt die drei Farben gelb, grün, rot, zusammengehalten durch den ovalgezeichneten phys. Leib)

Hier (beim getrennten) ist der phys. Leib nicht vorhanden. Der Mensch kommt allmählich durch die Meditationen, die er hier von der Schule empfängt, dazu, sich außerhalb seines Leibes zu fühlen; und - er kommt in jenen Zustand, in dem dasjenige, was Welt ist, für ihn Selbst wird, und dasjenige, was Selbst war, für ihn Welt wird. Stehen wir hier auf der Erde in unserem Dasein, wir fühlen

uns als Mensch. Wir sagen, indem wir uns innerlich gewahr werden: dies ist mein Herz, dies ist meine Lunge, dies ist meine Leber, dies ist mein Magen. Dasjenige, was wir unsere phys. Organe nennen, was wir die phys. Menschheitsorganisation nennen, das bezeichnen wir als unser eigenes. Und wir weisen hinauf: das ist die Sonne, das ist der Mond, das sind die Sterne, die Wolken, das ist der Baum, der Fluß. Wir bezeichnen diese Wesenheiten als außer uns stehend. Wir sind in unseren Organen drinnen. Wir sind außerhalb dessen, wo wir hinweisen: das ist die Sonne, das ist der Mond, das sind die Sterne usw. Wenn wir gebügend unsere Seele zubereitet haben, daß sie ohne den Leib, d. h. außerhalb des Leibes im Geistes-All wahrnehmen kann, dann tritt für uns gerade das umgekehrte Bewußtsein ein. Wir sprechen zur Sonne, wie wir jetzt hier im irdischen Dasein zu unserem Herzen sprechen: das ist mein Herz. Wir sprechen zum Mond: das ist der Schöpfer meiner Gestalt. Wir sprechen zu den Wolken etwa so, wie wir auf Erden zu unseren Haaren sprechen. Wir nennen dasjenige, was Glieder des Weltenalls für den irdischen Menschen sind, unsern Organismus. Und wir weisen hin: Siehe da, ein menschliches Herz, eine menschliche Lunge, eine menschliche Leber; das ist objektiv, das ist Welt. So wie wir hier vom Menschen aus sehen nach Sonne und Mond, wenn wir im phys. Leibe die Welt schauen, so schauen wir vom Weltenall aus so, daß Sonne und Mond und Sterne und Wolken und Flüsse und Berge in uns sind, auf den Menschen hin, der unsere Außenwelt ist. Die Schwierigkeit ist nur in den Raumesverhältnissen gegeben. Diese Schwierigkeit wird überwunden. So nehmen wir wahr, sobald wir mit unserem Denken herausgetreten sind aus unserem phys. Leibe: dieses Denken ist Eins mit alledem, was in den Ruhesternen sich offenbart. Wie wir hier das Gehirn unser Eigen nennen, es ansprechen als Werkzeug unseres Denkens, so beginnen wir die Ruhesterne, namentlich die Ruhesterne des Tierkreises als unser Gehirn zu empfinden, wenn wir draußen sind in der Welt und auf den Menschen herunterschauen als auf das uns jetzt Außenstehende.

Und dasjenige, was als Wandelsterne kreist, wir empfinden es als dasjenige, was unser Fühlen ist. Unser Fühlen webt dann im Laufe der Sonne, des Mondes, im Laufe der anderen Wandelsterne. Ja, es ist zwischen dem, was wir erleben als Denken in den Ruhesternen, rechtem Denken, sit die Sonne in uns selber, und zwischen dem Fühlen und dem Wollen liegt der Mond, die (den) wir in uns fühlen. (Zeichnung). Und einfach, indem wir diese Figur (Sonnen- und Mondzeichen) meditieren, liegt in dieser Figur die Kraft,

immer mehr und mehr uns einer geistigen Anschauung zu nähern. Man muß nur darauf kommen, dasjenige, was mit diesen Worten, die ich hier sage, ^{aus}angesprochen wird, wirklich innerlich erlebt werden kann das Herausgehen aus dem phys. Leibe, das Sichausdehnen über den Kosmos, das Fühlen der Glieder des Kosmos, Sonne und Mond, Sterne usw., als die eigenen Organe, das Hinschauen auf den Menschen als auf unsere Außenwelt.

Da aber muß uns völlig klar werden, unser Denken, unser Fühlen, unser Wollen werden aus einer Einheit, die sie ja durch den ~~phys.~~ phys. ~~Leib~~ Leib auf Erden sind, eine Dreiheit. Und wir lernen empfinden diese Dreiheit, wenn wir vor allen Dingen auf das Denken selbst hinschauen.

Ib. Freunde, Ib. Schwestern und Brüder, dieses Denken, das der Mensch übt hier auf der Erde zwischen Geburt und Tod, es ist ja ein Leichnam. Es lebt nicht. Was der Mensch auch durch sein Gehirn ausdenken ~~mag~~ mag an noch so Schönerem, Erhabenem, Großem über die irdische Welt seiner Umgebung, diese Gedanken ^k leben nicht. Gelebt haben sie im vorirdischen Dasein. Gelebt haben sie, diese Gedanken, als wir noch nicht heruntergestiegen waren in die phys. Welt, sondern als geistig-seelische Wesen oben in der geistig-seelischen Welt gelebt haben. Da waren diese Gedanken lebendig, die wir hier haben auf der Erde, und unser phys. Leib ist das Grab, in den die sterbende Gedankenwelt getragen wird, wenn wir heruntersteigen auf die Erde. Und hier tragen wir den Gedankenleichnam in uns. Und mit Gedankenleichenamen, nicht mit lebendigen Gedanken, denken wir dasjenige, was in der sinnlichen Umgebung hier auf Erden ist. Aber bevor wir heruntergestiegen sind, in diese phys. Welt, da war in uns ein lebendiges Denken.

M. Ib. Fr., man braucht nur mit aller inneren Wucht und Kraft immer wieder und wiederum sich von dieser Wahrheit zu durchdringen, man kommt dazu, im Bewußtsein ein Wissen zu entwickeln, daß das so ist. Man lernt so den Menschen kennen. Man lernt ihn so erkennen, daß man ihn anschaut dann: da ist das menschliche Haupt. Dieses menschliche Haupt ist der Träger und Boden für das irdische Leichnam-Denken. Da sprossen heraus, aber tot, die Gedanken, die sich ergießen über das durch die Augen Wahrgenommene, durch die Ohren Wahrgenommene, durch den Wärmesinn, durch andere Sinne Wahrgenommene. Da schauen wir hin auf das Denken, das sich auf die Erde bezieht. Aber wir lernen allmählich durchschauen durch

dieses Denken. Dahinter in der Geisteszelle des menschlichen Hauptes, da ist noch der Nachklang des wahren, lebendigen Denkens, in dem wir gelebt haben, bevor wir heruntergestiegen sind in die phys. Welt.

Schaut man hin auf den Menschen (Zeichnung), dann eigentlich schaut man auf sein totes Denken zunächst (rot). Aber hinter diesem toten Denken ist in der Kopfes-Geisteszelle das lebendige Denken (gelb). Und dieses lebendige Denken hat die Kraft mitgebracht, unser Gehirn erst zu bilden. Das Hirn ist nicht der Erzeuger des Denkens, sondern das Produkt des vorgeburtlichen lebendigen Denkens.

Schaut man daher mit richtigem Bewußtsein hin auf den Menschen, der offenbart an der Oberfläche seines Hauptes das irdisch-tote Denken, schaut man hinein in die Geisteszelle dahinter, dann schaut man auf das lebendige Denken, das eigentlich so ist wie ein Wollen, das man gewahr wird als Wollen sonst, in dem menschlichen motorischen System, das eigentlich schlafend ist. Denn wir wissen nicht, wie der Gedanke hinuntergeht, wenn er die Absicht hat, dies oder jenes zu wollen in unseren Muskeln usw. Schauen wir auf dasjenige, was als Wollen in uns lebt: wir erblicken das Wollen als Denken in der Geisteszelle hinter dem auf das Sinnliche gerichteten Denken. Dann aber ist dieses Wollen, das wir als Denken da gewahr werden, schöpferisch für unser Denkorgan. Da ist dieses Denken nicht mehr menschliches Denken, da ist dieses Denken Weltendenken.

Können wir den Menschen so verstehen, daß wir gewissermaßen durch das Irdische Denken hindurchblicken auf dasjenige Denken, das erst die Grundlage für das irdische Denken im Gehirn gemacht hat, dann verfließt ins Weltennichts das sinnliche Denken und aufersteht wie im Wollen das ewige Denken.

Das alles bringen wir uns zum Bewußtsein, wenn wir in uns wirken lassen die mantrischen Worte:

Sieh' hinter des Denkens Sinnes-Licht
Wie in der finstren Geisteszelle
Wollen sich hebt aus Leibestiefen;
Lasse fließen durch deiner Seele Stärke
Totes Denken in das Weltennichts.
Und das Wollen, es erstehet

Als Weltgedankenschaffen.

Diese Imagination muß allmählich vor Euch stehen, m. lb. Fr., diese Imagination, daß vom Kopfe ausstrahlt das Gedankentote, das auf die Sinneswelt gerichtet ist. Dahinter liegt in der zunächst wie als Finsternis durch die Sinnesgedanken hindurchscheinende wahre Denken, das das Gehirn erschafft, indem der Mensch hinuntersteigt aus der geistigen Welt in die physische. Das ist aber wie ein Wollen. Und man sieht dann, wie aus dem Menschen heraufsteigt das Wollen (weiß), sich ausbreitet nun im Haupte, zum Weltendenken wird, weil, was im Wollen als Denken lebt, eben schon Weltendenken ist.

Man suche daher immer besser zu verstehen, immer mehr zu begreifen, immer mehr und mehr zur Defestigung zu bringen die mantrischen Gedanken, die man mit diesen Worten in die Seele hineinlegen kann in der folgenden Weise:

Sieh' hinter des Denkens Sinnes-Licht
Wie in der finstren Geisteszelle

(also man muß hinter das Denken schauen)

Wollen sich hebt aus Leibestiefen;

Nun muß man stark werden in der Seele, verfließen lassen das gewöhnliche Sinnendenken:

Lasse fließen durch deiner Seele Stärke
Totes Denken in das Weltennichts,
Und das Wollen, es erstehet
Als ~~Gedanken~~ Weltgedankenschaffen.

In diesen sieben Zeilen ist eigentlich das Geheimnis des menschlichen Denkens in seinem Zusammenhang mit dem Weltenall enthalten. Man muß nicht Anspruch machen darauf, diese Dinge mit dem Intellekt aufzufassen. Man muß diese Dinge im Gemüte als Meditation leben lassen. Und diese Worte haben Kraft. Sie sind harmonisch gebaut: Denken, Wollen, Weltennichts, Wollen und Weltgedankenschaffen sind hier zusammengefügt in innerlicher Gedankenorganisation so, daß sie auf das imaginative Bewußtsein wirken können.

4-

Ebenso wie wir hinschauen können auf das menschliche Haupt, das menschliche Haupt uns ein Mittel wird, in das Weltgedankenschaffen hineinzuschauen, so können wir hinblicken auf das menschliche Herz als Repräsentanten der menschlichen Seele; wie das Denken der abstrakte Repräsentant des menschlichen Geistes ist, so können wir hinblicken auf das menschliche Herz als den Repräsentanten des Fühlens. (siehe Zeichnung, gelber Kreis) Wiederum können wir in das Fühlen, wie es zugewandt ist dem Erdenwesen im menschlichen irdischen Dasein zwischen Geburt und Tod, wir können in das Fühlen hineinschauen, aber jetzt nicht hinter das Fühlen, sondern in das Fühlen. Denn so, wie wir in der Geisteszelle hinter dem Denken wahrnehmen das Weltgedankenschaffen, so nehmen wir in dem Fühlen, dessen Repräsentant das Herz ist, wir nehmen in dem Fühlen wahr, das Fühlen durchströmend, etwas, was vom ganzen Kosmos im Menschen ein- und ausgeht: Weltenleben nehmen wir wahr, Weltenleben, das im Menschen Menschenseelenleben wird.

Muß da stehen (im ersten Spruch):

Hinter des Denkens Sinnes-Licht,

so muß es nun heißen:

In des Fühlens ...

Im zweiten Mantram, das mit dem ersten harmonisch zusammenverwoben werden muß, - muß ^(es) heißen:

Sieh' in des Fühlens Seelenweben
Wie in dem Träumedämmern
Leben aus Weltenfernen strömt;
Lass' in Schlaf durch die Herzensruhe
Menschenfühlen ~~xxx~~ still verwehen;
Und das Weltenleben geistert
Als Menschenwesensmacht.

Das Fühlen ist nur ein wachendes Träumen. Die Gefühle werden dem Menschen nicht so bewußt wie die Gedanken. Sie werden ihm so bewußt, wie die Bilder des Träumens. So ist das Fühlen ein Träumen im Wachen. Daher heißt es:

Sieh' in des Fühlens Seelenweben

... in dem Träumedüster

Leben ...

- hier (beim 1. Spruch) strömt Wollen aus Leibestiefen herauf;
hier aber (beim 2. Spruch) strömt aus Weltenfernen ein in das
Seelenweben Leben:

Leben aus Weltenfernen strömt

(s. Zeichnung Pfeile)

Nun handelt es sich darum, wie hier das Denken ins Weltennichts
durch die Seelenstärke verfließen soll, daß wir jetzt verwehen
lassen die Träume des Fühlens, dafür aber in dem Seelenweben das
des Fühlens wahrnehmen, was als Weltenleben hereinströmt, wenn
das Träumen des Fühlens ganz in Schlaf verweht, wenn das einzelne
menschliche Fühlen aufhört, dann webt herein in den Menschen Wel-
tenleben:

Leben aus Weltenfernen strömt;

Laß' in Schlaf durch die Herzensruhe.

Hier (im 1. Spruch) brauchen wir Seelenstärke; hier (im 2. Spruch)
brauchen wir innere vollständige Beruhigung, dann verwehen im
Schlaf die Träume des Fühlens, und das göttliche Weltenleben
strömt in das menschliche Seelische herein:

Laß' in Schlaf durch die Herzensruhe

Menschenfühlen still verwehen;

Und das Weltenleben geistert

Als Menschenwesensmacht.

In diesen sieben Zeilen ist das ganze Geheimnis des menschlichen
Fühlens, wie es sich verselbständigen kann aus der Einheit in die
Dreiheit, enthalten.

Ebenso können wir hinschauen auf die menschlichen Glieder, in de-
nen sich das Wollen äußert. Da können wir, wenn wir auf diese
menschlichen Glieder, in denen sich das Wollen äußert, hinschauen,
da können wir nicht sagen: sieh' hinter... sieh' in -da müssen
wir sagen: sieh' über..., denn vom Haupte strömt herunter in das
Wollen das Denken, allerdings ohne daß es der Mensch im gewöhn-

Leichen Bewußtsein schauen kann, aber es strömt von Haupte in die Glieder der Gedanken, damit in den Gliedern das Wollen wirken kann.

Dann aber, wenn wir in den Gliedern das Wollen wirkend schauen, wenn wir sehen in jeder Armbewegung, in jeder Beinbewegung, wie der Strom des Wollens strömt, dann werden wir auch gewahr, wie in diesem Wollen ein geheimes Denken lebt, ein Denken, das im Menschen unmittelbar das irdische Sein ergreift. Es ist ja im Grunde genommen unser Wesen aus früheren Erdenleben, das da durch die Glieder das irdische Dasein ergreift, damit wir in diesem Dasein das gegenwärtige Dasein haben. Denken senkt sich herunter in die Glieder. Aber wenn wir es im Wollen der Glieder sehen, wie es sich da heruntersenkt, dieses Denken, dann erblicken wir im Wollen das Denken (s. Zeichnung rot nach abwärts).

Dann müssen wir, indem wir hinschauen mit der Seele, wie im Arm, in den Händen, in den Beinen, in den Füßen, in den Zehen Denken lebt, das uns nur sonst verborgen wird, dann müssen wir sehen, wie dieses Denken Licht ist. Es strömt das Denken als Licht durch Arme und Hände, durch Beine und Zehen. Und es verwandelt sich das Wollen, das sonst in den Gliedern als ein schlafendes Wollen lebt, es verwandelt sich das Wollen, und das Denken erscheint als Willenszauberwesen, das den Menschen aus früheren, zu Geist gewordenen Erdenleben in das gegenwärtige Erdenleben hereinversetzt:

Sieh' über des Wollens Leibeswirken,
Wie in schlafende Wirkensfelder
Denken sich senkt aus Haupteskräften;
Lass' durch die Seelenschau zu Licht
Menschenwollen sich verwandeln;
Und das Denken, es erscheinet
Als Willenszauberwesen.

Es zaubert, d. h., es wirkt magisch das unsichtbare Denken in dem Willen der Glieder. Der erst versteht den Menschen, der da weiß, daß der Gedanke, weil wir im Wollen schlafen, daß der Gedanke, der nicht im Wollen geschaut wird, magisch wirkt in den Gliedern als Wollen. Und der erst versteht wahre Magie, der diese Magie zunächst erschaut als den Gedanken, der durch Arme und Hände, durch Beine und Zehen lebt.

Sieh' über des Willens Leibeswirken
(bis) als Willenszauberwesen.

Darinnen ist das Geheimnis des menschlichen Willens, wie es als ~~eine~~ Grundlage solches Willens aus dem Weltenall heraus schaffend, magisch schaffend im Menschen wirkt, enthalten.

Und so wollen wir denn, m. lb. Fr., m. lb. Schwestern und Brüder, dieses als eine Grundlage betrachten, zu einer Zeit, die ich noch ankündigen werde, auf dieser Grundlage etwas weiter bauen, als eine Grundlage betrachten, indem wir uns immer wieder und wieder meditierend die mantrischen Worte durch die Seele ziehen lassen:

(die drei Strophen mit Unterstreichungen)